

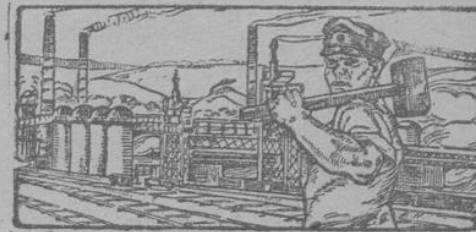
Wichtigste Preise: 12spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 25 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

Siegblätter

Geschäftsstellen: Beldow a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a, Auf 431 und 432; Biffen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Auf 271
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Beleggeld 2,00 RM. Im Postbezugs 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Totalanzeiger für den Kreis Altenkirchen,
für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach
Beilagen: Heilige Heimate, Sonntagsblätter von der Sieg



Nr. 175

Mittwoch, den 29. Juli 1942

71. Jahrgang

In breiter Front den Don überschritten

Ostwärts Rostow — Manjtsch- und Sal-Abchnitt erreicht — Kämpfe im großen Don-Bogen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 28. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Osten wurde der Brückenkopf über den Don bei Rostow in fortwährender Ausdehnung nach Süden erweitert. Ostwärts der Stadt haben Infanterie und motorisierte Verbände in breiter Front den Don überschritten und nach Brechen feindlichen Widerstandes den Manjtsch- und Sal-Abchnitt erreicht. Im großen Don-Bogen dauern die Kämpfe nordwestlich Kaslatsch an. Südlich dieses Ortes haben die deutschen und verbündeten Truppen den gesamten Unterlauf des Don erreicht bzw. überschritten. Die Luftwaffe hat durch starke Angriffe auf die Niederlande des feindlichen Widerstandes südlich von Rostow besonderen Anteil.

Bei Tag und Nacht wurden auch weiterhin die Nachschubverbindungen, der Fährverkehr und Flugstützpunkte der Sowjets angegriffen. Hierbei wurden zahlreiche Bäume und Eisenbahnanlagen, mehrere Wolga-Krachtschiffe und 53 Flugzeuge zerstört.

Im Raum Woroneß hatten die Sowjets nach ihren außergewöhnlich hohen Verlusten an Menschen und Material am gestrigen Tage außer in einigen östlichen Vorhöfen nicht mehr angegriffen.

Im mittleren Frontabschnitt wurden eingeschlossene feindliche Kräfte vernichtet oder gefangen genommen.

An der Wolchow-Front scheiterte ein feindlicher Angriff gegen einen Brückenkopf in hartem Nahkampf.

In Ägypten griff der Feind mit starken Infanterie- und Panzerverbänden nachts die deutsch-italienischen Stellungen bei El Alamein an. Im Gegenangriff wurden die Briten unter hohen Verlusten zurückgeworfen und hierbei 1000 Gefangene eingebracht, sowie 60 Panzerfahrzeuge vernichtet.

Kampf- und Sturztankflugzeuge griffen in die Abwehrkämpfe mit Erfolg ein. In Luftkämpfen schossen deutsche Jäger neun britische Flugzeuge ohne eigene Verluste ab. Auf Malta festigten deutsche Kampf- und Sturztankflugzeuge die Bekämpfung von Flugzeugstützpunkten fort.

Im Kampf gegen Großbritannien griff die Luftwaffe am gestrigen Tage zahlreiche Industrieanlagen und Verkehrsziele in Süd- und Mittelengland mit Einzelflugzeugen und in der vergangenen Nacht mit starken Kräften das britische Industriezentrum Birmingham sowie wichtige Anlagen mehrerer anderer Städte der Midlands und Ostenglands an. Bei guter Trefferlage wurden zahlreiche Zerstörungen und ausgedehnte Brände beobachtet.

Bei militärisch wirkungslosen Tagesangriffen einzelner britischer Bomber gegen Stellungen im nordwestdeutschen Gebiet wurden drei Flugzeuge abgeschossen.

Während im großen Donbogen die deutschen, rumänischen und slowakischen Truppen vorwärtstreiben, zerfiel, wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, am Sonntag ungarische Artillerie am mittleren Don einen Versuch des Feindes, unter dem Schutz künstlichen Nebels mit Kanonen und Raketen das Westufer des Flusses zu gewinnen. Am Brückenkopf Woroneß dauerten die erfolglosen Abwehrkämpfe der deutschen Truppen am Sonntag noch an. Gegen die Südostfront des Brückenkopfes gezielte feindliche Vorstöße brachen im Abwehrkampf zusammen.

Bolschewistische Angriffe gegen den nördlichen Abschnitt des Brückenkopfes Woroneß scheiterten nach Abstoß von 31 feindlichen Panzern. Deutsche Gegenangriffe führten zu einem vollen Erfolg. Infanterie und Panzer haben die zehnfachen Verluste der Sowjets zurückgeworfen. Dabei wurde der Kommandeur einer sowjetischen Schützenbrigade gefangen genommen.

Der Härte der Kämpfe entsprechen die schweren Verluste des Feindes an Menschen und Material. Im Bereich eines Armeekorps wurden vom 21. bis 26. 7. 307 feindliche Panzer abgeschossen, wodurch sich die Zahl der allein von Verbänden des Heeres seit dem 10. 7. in diesem Kampfraum vernichteten bolschewistischen Panzerkampfwagen auf 750 erhöhte. Kampf- und Sturztankflugzeuge griffen in die Kämpfe des Heeres ein und zerstörten erneute Panzerbereitschaften der Bolschewisten. Dadurch wurden die deutschen

Truppen bei ihrem Angriff auf die starken Verteidigungsstellungen des Feindes und bei der Abwehr bolschewistischer Vorstöße wirksam unterstützt. In Luftkämpfen wurden von deutschen Jägern über diesem Frontgebiet 33 bolschewistische Flugzeuge abgeschossen.

Im mittleren Frontabschnitt wurde am Sonntag bei einem östlichen Angriff unternehmen die Verbindung zwischen weit vorgestoßenen Angriffskörpern hergestellt und dadurch bolschewistische Kampfverbände eingeschlossen. Feindliche Gegenstöße zum Entlast der eingeschlossenen Bolschewisten scheiterten durch den wirkungsvollen Einsatz der Luftwaffe. Kampf- und Sturztankflugzeuge dehnten ihre Angriffsflüge im mittleren Frontabschnitt bis Saratow aus, wo ein großes Flugzeuglager schwer getroffen wurde. Bei Eisenbahnbeschießungen wurden zwei Transporthäfen zerstört und mehrere andere in Brand geworfen.

Im nördlichen Abschnitt der Ostfront wurden am Wolchow feindliche Vorstöße, die durch einen Panzerzug unterstützt wurden, abgewiesen. Kampf- und Sturztankflugzeuge befeuerten Panzerbereitschaften und Truppenansammlungen mit Bomben.

Bei Leningrad warfen deutsche Truppen mit Unterstützung der Luftwaffe angriffende Bolschewisten auf ihre Ausgangsstellungen zurück. Sturztankflugzeuge vernichteten dabei mehrere schwere Panzerkampfwagen und fügten den zurückweichenden Bolschewisten große Verluste zu. In Luftkämpfen brachten deutsche Jäger über dem nördlichen Abschnitt der Ostfront acht feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Cripps, der Kriegsausweitzer

Wie er die serbischen Putschisten zum Loschlagen trieb

DNB. Berlin, 28. Juli. Vor kurzem ist in New York unter dem Titel „Stafford Cripps: Provokation“ das Buch eines früheren amerikanischen Korrespondenten in Moskau, Eric Storr, erschienen. Der Autor ist besonders gut informiert, da ihm Aufzeichnungen des Privatsekretärs des früheren Botschafters in Moskau, Cripps, eines Mr. Wilson, zur Verfügung standen haben.

Das Buch zeigt erneut das langjährige Zusammenwirken zwischen England und der Sowjetunion und beleuchtet die besondere Rolle von Cripps bei den englischen Bemühungen um die Kriegsausweitung. Ein bezeichnendes Beispiel für die enge bolschewistische Kollaboration verdient ausführlicher wiedergegeben zu werden:

Am 20. März 1941 findet in der Villa der britischen Botschaft in Belgrad bei Moskau eine geheime Besprechung zwischen Botschafter Cripps, dem Chef des sowjetischen

Außenkommissars Wyssinski und dem jugoslawischen Botschafter Gavrilowitsch statt. Gavrilowitsch ist eben aus Belgrad zurückgekehrt. Er berichtet, daß die Unterzeichnung des Dreimächtepaktes durch die Regierung Jovitchewitsch bevorstehe, doch sei eine Gruppe serbischer Offiziere, geführt von General Simowitsch, bereit, sich zu empören und an Englands Seite den Krieg gegen Deutschland zu wagen. England habe bereits seine arbeitsfähige Zustimmung zu diesem Plan gegeben, aber was werde Moskau tun?

Wyssinski erwidert, auch Moskau sei zur Unterstützung bereit. Die Sowjetregierung werde mit den Putschisten einen Vertrag abschließen, sobald diese sich der Regierung bemächtigt hätten. Am 26. werde er Stalin und Molotow auf einer Sitzung im Kreml einen Vertragsentwurf vorlegen und am 27. Gavrilowitsch entsprechende schriftliche Aufträge übergeben können.

Aber die Zeit drängt. Am 24. März bereits erscheint Gavrilowitsch wieder bei Cripps. Der jugoslawische Ministerpräsident ist auf dem Wege nach Wien, um den Dreimächtepakt zu unterzeichnen. Die Putschisten sind bereit. Sie drängen auf Abschluß des in Aussicht gestellten Vertrages. Cripps gibt diese Nachrichten telefonisch an Wyssinski weiter. Dieser hat Stalin noch nicht Vorträg halten können, verspricht aber, den Vertrag so bald wie möglich Gavrilowitsch ausstellen zu lassen.

Die Belgrader Verschwörer fühlen sich somit der bolschewistischen Hilfe sicher. Der Staatsstreich wird mit Erfolge in Szene gesetzt. Noch immer aber ist der Putsch nicht unterschrieben. Wieder bestimmt Gavrilowitsch den stellvertretenden bolschewistischen Außenkommissar. Wyssinski erklärt, die Sowjetunion sei nach wie vor bereit, Belgrad zu unterstützen. Simowitsch solle nur voranschreiten. Aber was werde London tun? Cripps, in den Kreml gerufen, berichtet, Belgrad genieße die volle Unterstützung Londons. Ja, die englische und amerikanische Diplomatie hätte sogar erreicht, daß die Türkei an der Seite Jugoslawiens in den Krieg trete.

Recht ist die bolschewistische Regierung zum Vertragsabschluß bereit. Am Abend des 5. April wird der Dreimächtepakt mit der Regierung Simowitsch unterzeichnet. Zwar sucht Moskau sein Spiel noch zu verschleiern; die äußere Form des Vertrages ist verhältnismäßig harmlos. Aber bereits am 6. April kann der amerikanische Unterstaatssekretär Sumner Welles nach mehreren Besprechungen mit dem Sowjetbotschafter in Washington feststellen: der russisch-jugoslawische Pakt könne unter Umständen von großer Bedeutung sein, es lägen Gründe für die Annahme vor, daß er mehr als

Staatsmann und Kämpfer

Benito Mussolini, der Schöpfer des italienischen Imperiums, hat, seit er an der Spitze der italienischen Regierung steht, sein Land nur wenige Male verlassen, und immer führten die Reisen in das Ausland ihn nach Deutschland. Unvergessen ist allen, die im September 1937 Reize der deutsch-italienischen Rundgebung im Olympia-Stadion in Berlin waren, jene Stunde, in der Mussolini in deutscher Sprache zu uns sprach. Nach dem Ausbruch des Krieges sind diese innigen deutsch-italienischen Beziehungen nun auch noch durch eine treue Waffenbrüderschaft in Angriff und Abwehr gewahrt worden. Wenn daher Benito Mussolini am 29. Juli seinen 59. Geburtstag begeht, so gedenkt auch das deutsche Volk des Mannes, der mit Adolf Hitler die Neugestaltung der Welt in Angriff genommen hat.

Das Leben Mussolinis ist ein Leben des Kampfes und der Arbeit. Benito Mussolini wurde am 29. Juli 1883 in Dovia di Predappio in der Romagna als Sohn eines Dorfchmiedes geboren. In bescheidenen Verhältnissen groß geworden, fand er später Aufnahme in einem Lehrerseminar, von dem aus er als Volksschullehrer seine Berufsarbeit aufnahm.

Gewissen wie die Erziehung der Jugend, lag Mussolini jedoch auch die Politik am Herzen, und so betätigte er sich schon in jungen Jahren eifrig als sozialistischer Vorkämpfer. Im Weltkrieg stand Mussolini als Korporal der Bersagliere an der Front, bis ihm eine schwere Verwundung den Kampf unmöglich machte.

Von soldatischem Geist erfüllt, ging Mussolini nunmehr erst recht an die Wiederaufrichtung Italiens heran. In der von ihm gegründeten Zeitung „Popolo d'Italia“ trat er mit aller Entschiedenheit den Nationalismus. Ebenso wie Adolf Hitler in Deutschland verband Benito Mussolini in Italien den nationalen Gedanken mit dem sozialen unter Ablehnung des Marxismus. Unter der Führung Mussolinis wurde die von ihm gegründete faschistische Bewegung Italiens, die Organisation der Schwarzhemden, zum Vorbild der Nation.

Am 28. Oktober 1922 trat Mussolini mit seinen Schwarzhemden den historischen Marsch nach Rom an, der ihn dann an die Spitze der Regierung brachte. Als Chef der italienischen Regierung, als Duce (Führer), ist Mussolini zum Erzieher des italienischen Volkes und zum Neubegründer des italienischen Staates und des italienischen Imperiums geworden.

Das Werk, das Mussolini in Afrika und Frieden vollbracht hat, ist gewaltig und vielseitig. Neue Straßen und Brücken, donnernde Motoren und dann vor allem die Bauten in Rom und die schmucken Siedlungen in den kontinentalen Sümpfen sind von der reichen Arbeitskraft und von der Energie Mussolinis. In der Trockenlegung der kontinentalen Sümpfe sind die Menschen vieler Jahrhunderte geistig. Immer hat die Natur sich als starker Erzieher, bis dann unter Mussolini die Arbeit ernsthaft angepackt und in erstaunlich kurzer Zeit geleistet wurde.

Die Außenpolitik war ausgerichtet auf lediglich ein Freundschafts- und Nichtangriffs-pakt sei.

Nebenfalls haben diese Versprechungen Moskau den Belgrader Putsch auslösen helfen und nach dem Staatsstreich Simowitsch in der aggressiven, antideutschen Haltung bekräftigt, die sich in immer steigendem Maße in deutsch-feindlichen Kundgebungen, Ausschreitungen und Mißhandlungen der Volksdeutschen manifestierte, bis das Einschreiten der deutschen Truppen diesem Treiben ein Ende setzte.

Schnell freilich mußten die serbischen Putschisten nun erkennen, daß sie betrogen worden waren. Gavrilowitsch, der nach dem Vertragsabschluß nach Belgrad gereist ist, telephoniert mit Ankara. Dabei kann er nur feststellen, daß die Türkei weder London noch Washington jemals eine Unterzeichnung Jugoslawiens versprochen hat. Die Türkei bleibt neutral. Der Sowjetunion lassen die deutschen Siege keine Zeit, die versprochene Unterstützung ins Werk zu setzen. Der schnelle Zusammenbruch der serbischen Armee veranlaßt sogar Stalin, noch einmal das alte Spiel des angeblichen Neutralen wieder aufzunehmen.

Die auf authentische Unterlagen gegründete Schilderung des amerikanischen Journalisten gibt somit eine neue Bestätigung für die seinerzeit veröffentlichten Feststellungen über die Hintergründe des Belgrader Putsches. Sie zeigt wiederum, wie der Bolschewismus bereits im Winter 1940-41 in heimtückischer Sinterkraft mit den Londoner Blotfraten gegen die Kriegspolitik des Reiches intrigierte, und beweist somit an einem besonders klaren Beispiel den Bruch des deutsch-sowjetischen Vertrages durch die Sowjetunion.

Der vernichtete Großgeleitzug

Zusammenfassender Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht

DNB. Berlin, 28. Juli. Die in den Berichten des Oberkommandos der Wehrmacht vom 5. bis 10. 7. 1942 gemeldeten überwältigenden Erfolge der deutschen Unterseeboote und Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordmeer erfahren nun auf Grund von Gefangenenangaben ihre erste Teilbestätigung.

Der Geleitzug bestand aus 37 Transportern mit einer Gesamttonnage von 231.090 BRT, die in neun Kolonnen zu je 4 Schiffen fuhren. 21 dieser mit dem verschiedensten Kriegsmaterial und Lebensmitteln beladenen Dampfer mit zusammen 136.081 BRT sind auf Grund der bisherigen Aussagen geretteter Kapitane und Besatzungsmitglieder namentlich erfasst worden. Es handelt sich um folgende Schiffe: Frachtdampfer „River Alton“ (Brit.) 5479 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Carlton“ (Brit.) 7000 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Empire Byron“ (Brit.) 9000 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Christophers Newport“ (USN) 6000 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Sonoma“ (USN) 6977 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Daniel Morgan“ (USN) 8770 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Pan Pratt“ (USN) 5644 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Silver Sword“ (USN) 4937 BRT, versenkt am 4. 7.; Tanker „Azerbaijan“ (russ.) 6114 BRT, versenkt am 5. 7.; Frachtdampfer „Exford“ (USN) 4969 BRT, versenkt am 5. 7.; Frachtdampfer „Darlebury“ (Brit.) 5082 BRT,

versenkt am 6. 7.; Frachtdampfer „Delvana“ (USN) 6069 BRT, versenkt am 4. 7.; Frachtdampfer „Alcoa Ranger“ (USN) 5116 BRT, versenkt am 6. 7.; Frachtdampfer „Winston Salem“ (USN) 6223 BRT, versenkt am 6. 7.; Tanker „Aldersdale“ (Brit.) 8402 BRT, versenkt am 6. 7.; Frachtdampfer „Kon Witherby“ (USN) 10.900 BRT, versenkt am 6. 7.; Frachtdampfer „Carlton“ (USN) 5127 BRT, versenkt am 6. 7.; Frachtdampfer „Hoozier“ (USN) 4988 BRT, versenkt am 9. 7.; Frachtdampfer „El Gavita“ (USN) 5216 BRT, versenkt am 10. 7.; Frachtdampfer „Empire Tide“ (Brit.) 6800 BRT, versenkt am 10. 7.; Frachtdampfer „Paulus Potter“ (holl.) 7168 BRT, versenkt am 11. 7.

Für 60 Prozent dieses Großgeleitzuges haben also gerettete Besatzungsangehörige selbst den Untergang bereits bestätigt. Auch die Namen der übrigen von Unterseebooten und Flugzeugen versenkten Schiffe sind im Verlauf dieser Ermittlungen inzwischen vollständig bekannt geworden. Da noch laufend weitere Überlebende, vor allem durch Unterseeboote in deutsche Stützpunkte eingebracht werden, dürften weitere Einzelheiten in den nächsten Tagen bekannt werden. Die britische Admiralität und das amerikanische Marineministerium haben bisher die ganze Geleitzugkatastrophe totgeschwiegen. Die obigen Einzelheiten werden daher mitgeteilt, um dem Nachrichtenbedürfnis der britischen und amerikanischen Öffentlichkeit entgegenzukommen.

Heftige Kämpfe südlich El Alamein

Mehr als 1000 Gefangene eingebracht
28. Juli. Der italienische Wehrmachtbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Feind erlitt im Gebiet südlich El Alamein bei wiederholten heftigen Kämpfen am 27. Juli schwere Verluste, ohne irgend einen Vorteil zu erreichen. Mehr als 1000 Gefangene, zum großen Teil Australier, blieben in unserer Hand. 32 Kampfwagen und ungefähr 30 Panzerfahrzeuge des Feindes wurden zerstört.

Im Südbereich der Front wurden Panzergruppen, die sich unseren Stellungen zu nähern versuchten, durch gutgeleitete Artilleriefeuer getroffen und zurückgeschlagen. Bei lebhaften Treffen zwischen Aufklärungseinheiten wurden die Briten zum Rückzug gezwungen.

Die Luftwaffe der Achse wirkte mit Bombenwürfen und MG-Feuer gegen die feindlichen Streitkräfte. In Luftkämpfen wurden neun Flugzeuge von deutschen Jägern, eines von unseren Jägern abgeschossen. Ein Kampfflugzeug, das von der Bodenabwehr von Tobruk getroffen war, stürzte ab.

Die Flugplätze Gafar und La Venezia wurden mit Bomben belegt; drei abgeschossene Flugzeuge wurden in Brand geworfen. Zwei englische Flugzeuge wurden vom Feuer der begleitenden Jäger getroffen und stürzten brennend ab.

Von den Kampfhandlungen des 27. Juli sind zwei unserer Flugzeuge nicht zurückgekehrt.

die Herstellung gerechter Verhältnisse in Europa. Als das scheiterte, schenkte Italien nicht, die Konsequenzen daraus zu ziehen und gegen die Mächte der Ausbeutung, der Unterdrückung und Verhöhnung den Kampf mit der Waffe aufzunehmen. Schon im italienisch-afrikanischen Konflikt hatte Italien im Sanctionskrieg erfahren müssen, daß die alten Mächte den jungen, lebenskräftigen Völkern in Todesfeindschaft gegenüberstanden. Treu aber hielt in diesen Wirren Deutschland an der Seite Italiens und ebenso klar entschieden war die Haltung des faschistischen Italiens bei der Heimkehr Deffereichs in das Reich.

Schon kurz nach der Machtübernahme, am 14. und 15. Juni 1933, hatten Mussolini und Adolf Hitler eine erste persönliche Zusammenkunft in Venedig. Im September 1937 weihte, wie bereits erwähnt, Mussolini in Berlin und im Jahr darauf der Führer wiederum in Italien. Die politische und kulturelle Zusammenarbeit zwischen Deutschland und Italien wurde im Laufe der Jahre immer enger und führte am 2. Mai 1939 zum Abschluß des deutsch-italienischen Bündnisvertrages.

An der Schlagkraft der Achse Berlin-Rom sind alle Anschläge des Feindes zu scheitern gekommen. In den Monaten des Jahres 1939, als die von England ausgehende polnische Invasion frech mit dem Schicksal Europas spielte, machte Mussolini noch einmal den Versuch, den Frieden zu erhalten, doch scheiterte das wiederum an der Haltung der britischen Monarchie. Vom ersten Tage des Krieges an ließ das faschistische Italien keinen Zweifel darüber, daß es mit seinem Empfinden auf der Seite Deutschlands stand. Italien betrachtete sich nicht als neutrales Land, sondern als nichtkriegsführend. Als dann auch für Italien der Kampf zum Eingreifen gekommen war, veränderte der Duce vom Balkon des Palazzo Venezia in Rom am 10. Juni 1940 den Eintritt Italiens in den Krieg an der Seite Deutschlands.

Wie bereits im spanischen Bürgerkrieg, in dem Deutsche und Italiener Schulter an Schulter überaus erfolgreich gekämpft haben, so haben auch in dem gewaltigen Kampf gegen die Völker der Welt die deutsche und italienische Wehrmacht vollbracht, deren Ruhm in der Kriegsgeschichte unvergänglich ist. In

Der Feind bekommt keine Atempause

Die Tage von Rostow — Blick in eine große Schlacht

Kriegsberichter Wilfried von Oven.

M.D. (R.R.) Noch weitgehen durch die Straßen von Rostow die Schiffe. Noch werden in den verbarrikadierten Häusern, in den Bunkern und Stellungen, in Kabrithöfen und Baranlagern Widerstandskämpfer bolschewistischer Nachhut und fanatisierter Banden ausgerückt. Noch brennt und qualmt die Stadt an allen Ecken und Enden. Noch hallen zwischen den Häusern die Detonationen der mit Zeitzündung ausgelagerten Minen, aber die Stadt ist fest in unserer Hand. Der Brückenkopf auf dem Südufer des Don gebildet. Rostow ist unser. Mit allen Mitteln sowjetischer Schanzkunst waren tiefe Verteidigungsgräben um die Stadt gelegt, die Straßen selbst zu befestigten Stellungen ausgebaut. Die Bevölkerung aufgehoben und bewaffnet. Und doch ist Rostow so schnell gefallen.

Wir kennen des Ritters Lösung. Es ist nicht nur das unüberwindliche Draufgängerum unserer Panzer und Pioneer, unserer Schützen und Infanteristen; es ist nicht nur die Überlegenheit unserer neuen Kriegsmaterials — es ist die Genialität der deutschen Führung, es war die großangelegte Operation, die — wie immer für den Feind — überraschend und schlagartig durchgeführt wurde. Am 13. 7. traten unsere Panzer und motorisierten Divisionen am Don an. Um ein Beispiel zu geben: eine Panzerdivision überwindet an einem einzigen Tage vier Flüsse und eine Entfernung von rund 70 Kilometer. Nur wer selbst in dieser Hitze glühender Luft über fochendem Motor gefahren hat, nur wer selbst am Tage zehntausend Stunden marschiert und gekämpft hat, kann ermessen, was das bedeutet. Am letzten Anmarschtag stießen wir auf die große Nord-Süd-Eisenbahn Moskau-Rostow. Bei Tarassowka war es, wo unsere Schwendivision diese Linie unterbrach. Vollbeladene Güter wurden von unseren Panzern in Brand geschossen. Andere Güter lagen

als Opfer unserer Stukas bereits auf der Straße.

Ein phantastisches Bild der Vernichtung.

Ein überzeugendes Bild auch der Bedeutung, die diese Eisenbahnstrecke für die Sowjets hatte. Nun stehen wir plötzlich am Ufer eines Sees, den unsere Nachbarmächte um den Raum Millerow geschlossen haben. Unsere Schwendivision vernichtet hier ihren taufendsten Panzer, macht ihren 100.000. Gefangenen. Dann machen wir plötzlich rechts. Die Störkraft wird von Osten nach Süden verlegt. Die Don-Brücke. Aber nun taucht zwischen den Reagenhäusern, die zwar abfließend, aber Weg und Steg verblüffend in diesen Tagen niederlegen, vor den Augen der Panzerdivision das Bild der Stadt Rostow auf. Die Sowjets erkennen, daß ihnen der Fluchweg nach Osten verlegt ist. Alles drängt jetzt nach dem einzigen noch vorhandenen Engpaß: Rostow. In dichten Massen fluten sie über die Don-Brücken. Das gibt Arbeit für unsere Luftwaffe. Unerbittlich fallen ihre Bomben zwischen den Feind. Die Dvier sind ungeheuer, in dessen sich unsere Panzer immer dichter an Rostow herantasten.

Der Tag von Rostow ist erreicht, die letzte bedeutende Stellung vor der Stadt. Diese Stellung ist der eigentliche Schlüssel zu Rostow. Ueberreichend wird sie überannt, werden die acht Panzergräben und die terrassenförmig gestaffelten Stellungen überannt. Am 23. Juli erreicht die Panzerdivision den Stadtrand von Rostow. In der Nacht noch dringen Panzer und Schützen in die Stadt selbst ein. Der Seren-fest beginnt zu kochen. Noch brodel er. Über den Weich der Stadt kann uns niemand mehr freitagen. Während der letzte Widerstand niedergebrennt wird, stoßen wir bereits über den Don hinweg dem fliehenden Feind nach. Er wird keine Atempause mehr bekommen bis zu seiner Vernichtung.

Nordafrika haben deutsche und italienische Truppen den Feind in zahlreichen Gefechten und Schlachten geworfen, auf dem Balkan haben deutsche und italienische Truppen feindliche Streitkräfte aus dem Feld geschlagen und Regierungen, die verblendet gegen das Interesse ihres eigenen Landes gehandelt haben, hinweggejagt. Am Ost haben deutsche und italienische Soldaten dem bolschewistischen Weltfeind furchtbare Niederlagen beigebracht und in der Luft und auf dem Meere haben die Soldaten der Kriegsmarine und der Luftwaffe der beiden Länder in den verschiedensten Weltteilen stolze Siege errungen.

Unser Wunsch ist, daß Mussolini noch lange als Führer seines Volkes und als Freund der deutschen Nation die Geschichte Italiens leiten möge. Das Werk Adolf Hitlers und Benito Mussolinis hat zum Inhalt die Vernichtung der Mächte der Herrschaft und die Befreiung der schwebenden Kräfte und jungen lebensfähigen Völker.

Täuschung des ägyptischen Volkes

Wie englische Hilfe in Wirklichkeit aussieht.

M.D. Ankara, 28. Juli. Die vor einigen Monaten von den englischen Militärbehörden in Ägypten in mehr oder weniger verschlei-erter Art beschlagnahmten Getreidemengen hatten eine schwere Ernährungskrise verursacht. Die Briten haben sich daraufhin gezwungen, gewisse Mengen zurückzugeben, was sie in breiter Öffentlichkeit als Unterstützungsaktion bekanntgaben. Wie nun eine neuerliche Meldung besagt, ist die ägyptische Regierung aufgefordert worden, diese geliehenen „Getreidemengen“ sofort an die britischen Militärbehörden zurückzugeben.

Vorübergehende Aufhebung des Kenn-fahrtenswanges

M.D. Berlin, 28. Juli. Amtlich wird bekanntgegeben: Die Vorchrift der 1. Bekanntmachung über den Kennfahrtschein vom 23. 7. 1938 (RGBl. I, Seite 921), nach der männliche deutsche Staatsangehörige innerhalb der letzten drei Monate vor Vollendung des 18. Lebensjahres eine Kennkarte zu beantragen haben, ist für die Dauer des gegenwärtigen Krieges außer Kraft gesetzt worden. Die Befreiung einer Kennkarte ist also für die genannten Personen bis auf weiteres nicht mehr erforderlich. Es wird jedoch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige im Besitz eines amtlichen Lichtbildausweises sein muß.

Nach Meldungen aus Washington hat das Kriegsamt für die Seeschifffahrt am Sonntag eine erhöhte Sätze der Kriegs-risikoversicherung für Uebersee-Exporte bekanntgegeben. So sind beispielsweise die Versicherungssätze für Versicherungen von Säfen der U.S.A., Atlantik- oder Golfküste nach Ägypten und von den U.S.A. nach Indien über den Atlantik oder über den Pazifik auf nicht weniger als 20 v. H. heraufgesetzt worden; ein ausgezeichnetes Kompliment für die deutschen U-Boote.

Der erfolgreichste deutsche Nachtjäger, Eichenlaubträger Hauptmann Lent, errang bei dem fünften Angriff britischer Bomber auf Hamburg seinen 42. und 43. Nachtjagd. Der 24-jährige Gruppenkommandeur hat außerdem während des Vollenfeldzuges und im Norwegen-einsatz acht feindliche Flugzeuge bei Tage abgeschossen. Die Gesamtzahl seiner bei Tage und Nacht errungenen Erfolge hat sich damit durch die beiden Abschüsse in der Nacht zum Montag auf 51 erhöht.



Donbogen und Südbereich der Front
Westbild-Giese.

Neue Ritterkreuzträger

M.D. Berlin, 28. Juli. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Dietrich Kraik, Kommandeur einer Infanteriedivision; Hauptmann Otto Stämpfer, Bataillonskommandeur in einem Gebirgsjägerregiment.

Generalmajor Dietrich Kraik, am 16. November 1889 als Sohn des Finanzrates Karl Kraik in Stuttgart geboren, zeichnete sich bei den neuen Angriffsoperationen im südlichen Abschnitt der Ostfront Anfang Juli durch tapferen persönlichen Einsatz und überlegene Führung hervorragend aus. In raschem Aufwachen schnitt er dem Feind in seinem Abschnitt den Rückzug ab und fügte ihm schwerste Verluste an Menschen und Material zu.

Hauptmann Otto Stämpfer, am 13. Januar 1913 als Sohn des Leutnants Johann Stämpfer zu Saag (Kreis Wels, Gau Oberdonau) geboren, ist die Erläuterung einer wichtigen Höhe im Abschnitt einer Gebirgsdivision an der Eiserner Front zu verdanken. Sein Kampferfolg Anfang Mai war von ausschlaggebender Bedeutung für die weitere Kampfführung und trug wesentlich zur Vernichtung zweier bolschewistischer Renntier-Staffeln bei.

Dividendenzahlung — aus-geschlossen!

M.D. Stockholm, 28. Juli. Die letzten Dividenden der britischen Banken in Ostasien verraten das Ausmaß des wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruchs des Empires infolge der japanischen Siege. Die größte der englischen Ostasien-Banken, die „Imperial“, verlor z. B. von ihren 179 Millionen nicht weniger als 177, die „Eastern“ behielt nur eine von 13 Millionen. Eine Dividendenbeteiligung für 1942 wird schon jetzt als unwahrscheinlich, ja ausgeschlossen bezeichnet. Die Verluste der britischen Ostasienbanken sind nach Ansicht der Londoner Finanzpresse so groß, daß die Finanzierung des britischen Außenhandels durch sie in folgend-schwerster Weise mitgenommen wird.

Eine Gustav-Freytag-Gesellschaft begründet

Geburtsort und andere Erinnerungsstätten sollen erhalten bleiben — Arbeit und Pflichterfüllung als „Romanisten“

In Kreuzburg in Oberschlesien, dem Geburtsort des Dichters und Kunsthistorikers, wurde eine Deutsche Gustav-Freytag-Gesellschaft unter dem Vorsitz von Landes-hauptmann Räte begründet.

Wer das Bild Gustav Freytags in der Berliner Nationalgalerie betrachtet, wird in etwa eine gewisse Ähnlichkeit des Dichters mit dem Fürsten Bismarck feststellen müssen. Obwohl seine Gesichtszüge nicht so scharf ausgeprägt waren wie die des Reichskanzlers, erinnern doch die von stolzhem Hauptbaue umrahmte hohe Stirn und der buschige Schnauzbart über dem breiten, willensstarken Mund an den Schöpfer des zweiten Reiches. Diesem wirklichen Bild des Dichters sei hier gleich sein geistiges Porträt gegenübergestellt. „Freytags Bedeutung“, so urteilte schon vor einem halben Jahrhundert die Literaturgeschichte, „wird erst dann richtig verstanden, wenn man die gesuchten Ringe seiner dichterischen Reize mit seinen Leistungen vergleicht. Seine kern-geladene, starke Natur stand immer mitten im freiesten Leben: er zog das kaufmännische und gelehrte Bürgertum in die Sphäre der Kunst; ihm gelang auch das überaus Schwere, in den „Romanen“ die politischen Parteikämpfe dichterisch zu bewältigen. Dabei ist Freytag ein tiefdringender Psychologe und vor allem ein echt deutscher Mann.“ Diesem Urteil über den Dichter, dessen Lebenswerk in zweiund-zwanzig Bänden heute noch mit unerschöpflichen Seitenant der deutschen Nation gehört, kann sich auch unsere Generation rückhaltlos anschließen.

Den „Professorenroman“ begründet

Gustav Freytag ist als Kämpfer gegen die Reaktion nach 1848, ein Meister des Realismus

und leidenschaftlicher Verfechter einer sozialen Neuordnung, vor allem durch seine Romane, die das deutsche Volk bei der Arbeit, der alltäglichen, rühmlichen Pflichterfüllung, darstellen, berühmt geworden. In „Soll und Haben“ setzte er dem Kaufmann und Landwirt und in „Die verlorene Handschrift“ dem Gelehrten im Konflikt mit der Hofwelt ein unvergänglich literarisches Denkmal. Doch ist diesem Dichter in den unsterblichen „Romanen“ auch das beste deutsche Lustspiel des 19. Jahrhunderts, dessen Geist und Witz wirklich un-nachahmlich sind, zu verdanken. Schließlich unternaht Gustav Freytag in seinem großen Werk „Die Ahnen“ den überaus interessanten Versuch, die Entwicklung eines deutschen Geschlechtes von der germanischen Urzeit bis zur Gegenwart zu schildern. Damit hat er zusammen mit seinen kulturhistorisch wertvollen „Bildern aus der deutschen Vergangenheit“ den sogenannten Professorennovellen mitbegründet.

Diesen Leistungen gegenüber haben die nicht-ternen Lebensdaten des Dichters nicht viel zu besagen. Gustav Freytag wurde am 13. Juli 1816 in Kreuzburg in Oberschlesien geboren, studierte an den Universitäten Breslau und Berlin Philosophie und germanische Philologie, um sich dann 1839 als Privatdozent für deutsche Sprache und Literatur an der Universität Breslau zu habilitieren. Im Jahre 1847 übersiedelte der Dichter von Breslau nach Dresden. Später verbrachte er den Winter jeweils in Leipzig, die Sommermonate aber in Siebelsdorf bei Gotha in freundschaftlichem Verkehr mit Herzog Ernst von Koburg-Gotha. Als wirklicher Patriot betätigte sich Freytag am Feldzug gegen Frankreich von 1870, den er nach der Schlacht bei Sedan im Hauptquartier des preussischen Kronprinzen miterlebte. Später wohnte der Dichter wieder abwechselnd in Leipzig, Siebelsdorf und Wiesbaden, wo er am 30. April 1895 im Alter von 79 Jahren heimging.

Sein Andenken wird in Ehren gehalten

Am veranagerten Jahr erst wurde zu Kreuz-

burg in Oberschlesien, einer betriebsamen Industrie- und Handelsstadt von rund 15.000 Einwohnern, ein Museum eröffnet, das viele lokale Erinnerungen an den Dichter und Originalmanuskripte seiner Werke enthält. Nach jahrelangen Bemühungen um die Erhaltung und Pflege seines Nachlasses wurde nunmehr an seinem Geburtsort eine Deutsche Gustav-Freytag-Gesellschaft unter dem Vorsitz von Landes-hauptmann Räte begründet. In einem Beirat, der dem Vorsitz beratend zur Seite steht, wurden die Bürgermeister aller Städte berufen, in denen der Dichter gelebt und gewirkt hat. Auch sein Sohn, Prof. Dr. Gustav Freytag, München, ist Mitglied dieses Beirats. Die Aufgaben der neubegründeten Gesellschaft umfassen u. a. die Erwerbung und Ausgestaltung des Geburtshauses des Dichters in Kreuzburg, die Betreuung des Hauses in Siebelsdorf durch die Stadt Gotha und schließlich die Errichtung einer Gedenkstätte in der Stadt Gotha, an welcher der berühmte große Roman „Soll und Haben“ steht. So wird das Andenken Gustav Freytags, der als zeitweiser Herausgeber des „Grenzboten“ und Mitverleger der Zeitschrift „Am neuen Reich“ auch ein federführender Journalist war, noch fast ein halbes Jahrhundert nach seinem Tode hoch in Ehren gehalten.

„Ein Stückchen Brot“

Kleine Geschichten aus der Goethe-Zeit

Dem Herzog Karl August von Sachsen-Weimar, dem Freunde Goethes, gefiel es nicht, daß sein Erstgeborener, der Erbprinz Karl Friedrich, im Gegensatz zu seinem jüngeren Sohne, sich als ein fülliges, sinniges und schick-ternes Kind entwickelte. Von der Natur aus gehend, daß das arme, weiche Naturell des Prinzen durch fröhliche und strenge Behandlung abgehärtet werden müßte, damit sich ein selbständiger, geistiger Charakter heraus-bilde, wählte der Herzog zum Erzieher des Prinzen einen sehr strengen und überenergi-schen Mann, den Rat Riedel. Der Prinz litt

aber nicht allein unter der rauhen Behand-lung Riedels, sondern auch noch durch allerlei ihm auferlegte Entbehrungen, besonders im Essen. Einmal, als Riedel im Nebenzimmer mit Schreiben beschäftigt war, fragte der Prinz seinen Spielgenossen, den Sohn des Geheimen Regierungsrats Schwabe, ob er schon Schwarz-brot gegessen habe. „Ja wohl“, antwortete die-ser, „das esse ich alle Tage mehrmals.“ — „Ach“, sagte der Prinz, „wenn ich doch nur öfter Schwarzbrot zu essen bekäme!“ — „Wissen Sie was, Prinz, ich bringe Ihnen das nächste Mal, wenn wir zu Ihnen kommen, ein tüchtiges Stück von unserem Schwarzbrot mit.“ — „Wie gut ist das von dir! Aber nimm dich ja in acht, daß der Herr Rat nichts davon merkt.“ Der kleine Schwabe hielt Wort und brachte nach einigen Tagen dem Prinzen ein tüchtiges Stück frisches Schwarzbrot, das dieser, hinter einer Tür versteckt, mit auferordentlichem Wohlbehagen verzehrte. Von da an besaß der treue Kamerad nie, so oft er zum Prinzen gerufen wurde, eine gute Brotportion einzu-stücken, und es fanden sich immer einige glück-liche Minuten, in denen der Prinz, unbemerkt von Riedel, seinen gelunden Appetit stillen konnte. Im Jahre 1797, kurz ehe der junge Schwabe Weimar verließ, übergab er dem da-mals 14-jährigen Erbprinzen sein neues Stammbuch mit der Bitte, das erste Blatt zu beschreiben. Der Prinz wählte das Stammbuch ein. Oben auf der Seite stand der Vers: „Dah-All, die sich Freunde nennen“ usw.; zur Seite des Verses der lateinische Sinnpruch: „Dulcis est concordia amorum“ (süß ist die Eintracht unter Freunden) und darunter ein sogenanntes „Symbolum“ in folgender Gestalt: Symb.: G. L. g. f. B.

Ein solches sinnbildliches, herbedensspielendes Zeichen war nach dem damaligen Stammbuch-gebrauch nichts Ungewöhnliches. Die geheim-nisvollen Buchstaben verkündeten: „Es leb-gutes frisches Brot!“

Aus dem Munde eines Prinzen gewiß nicht gerade alltägliche Worte.

Zeitgedanke für heute

Das bolschewistische Prinzip und der Machtwille seiner Träger wollen die Herrschaft des Bolschewismus über ganz Europa, auch über Italien, Frankreich und Spanien — auch über England. Es gibt keinen anderen Willen gegen diese Macht der Zerstörung, des Genozids, der Aufteilung und der Fremdbestimmung als die verbündete Seete, die gegenwärtig von Leningrad bis Kiew im Kampf stehen. Wer die Rettung nicht nur Deutschlands, wer die Rettung der europäischen Kultur samt der englischen Will, muß den Sieg dieser Seete wünschen.

Appell an die Ehrenhaftigkeit

Wir leben in einer wahrhaft großen Zeit. Unsere ganze Atmosphäre ist mit Spannung geladen. Taglich verfolgen wir die Frontberichte und das gewaltige Geschehen in dieser Welt mit der ganzen Anteilnahme unserer kämpferischen Herzen. Wir haben alle nur das eine große Ziel im Auge: Sieg! Wiesemacher und Medaillen stehen außerhalb unserer Gemeinschaft und werden schnell mundtot gemacht. Aber sie sind zäh. Wenn man sie vorn aus dem Haus herauswirft, schleichen sie hinten wieder herein. Sie werden niemals klar und deutlich, sondern trüben und flüstern. Hier behauptet der eine dies, dort der andere jenes. Heute schimpft der eine auf die Verjüngung, morgen der andere auf den Nachbarn. Diese lästige Kategorie von Mitmenschen ist natürlich über alles unterrichtet, was — nicht stimmt. Sie wissen alles und doch nichts. Es sind — kurz gesagt — Volksschädlinge, denen unser radikaler Kampf zu gelien hat, bei uns wie überall dort, wo sie auftauchen. Mißgunst, Neid und Rachsucht haben bei den Gerüchtemachern oft leichtes Spiel. Hier kann nur ein Appell an die Ehrenhaftigkeit aller Volksgenossen und an die innere Sauberkeit des ganzen Volkes helfen, diesen Gerüchtemachern nicht zu glauben und zu helfen, sie unschädlich zu machen. Wir brauchen aufbauende Kräfte in diesem gewaltigen Ringen und sind geschworene Feinde aller zerstörenden Elemente.

Abgefahren davon, daß man unehrenhaft handelt, wenn man Gerüchte weiterträgt, sollte man sich auch hüten, hierbei nicht mit dem Strahlfächer in Verbindung zu kommen. Das Delikt der „faulen Nachrede“ im Strafgesetzbuch dürfte wohl allgemein bekannt sein. Für die Strafbareit wird nicht ein „Beweisen“ verlangt, sondern ein „Verbreiten“ genügt völlig, um schwer bestraft zu werden. Ein in der Öffentlichkeit denkwürdiger Mensch hilft sich in allen Lebenslagen, Gerüchte über seine Mitmenschen und über nicht nachweisbaren Geschehnisse weitersutragen. Die anderen aber, welche diese inneren Hemmnisse nicht haben, können die Strenge des Gesetzes gar nicht scharf genug zu fühlen bekommen.

Ami Verdorf

Kameradschaftsappell der Marinevereiner

In Anwesenheit des Landesführers Simon hielt die Marinekameradschaft Verdorf am Sonntag im Lokal Wertmann einen Appell ab, in welchem der Landesführer über den jetzigen Stand unserer Kriegsmarine einen interessanten und aufschlußreichen Vortrag hielt. Er zeigte darin, wie die wiederhergestellte deutsche Seemacht die Fesseln der ihm durch die Flottenabmachungen vorgeschriebenen Einengung gesprengt hat und zur führenden Weltflotte auf allen Meeren herangewachsen ist. Neben den militärischen Erfolgen, konnte der Redner auch auf die steigende technische Vervollständigung der Kriegsmarine und die Begeisterung hinweisen, die heute in der deutschen Jugend für die Seefahrt in ständiger Zunahme begriffen ist. Der Führer der Kameradschaft Verdorf erwähnte in einem weiteren Vortrag die ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der deutschen Flugwaffe und der Kriegsmarine, die in engerem Wirken maßgebend auf den großen kriegserfolgreichen Erosen haben, die bis

jetzt schon zu verzeichnen sind. Aufgabe der Marinekameradschaften sei es, die Bedeutung der Seegeltung Deutschlands im Volke und besonders in der Jugend weiter zu vertiefen und für den Eintritt in die Kriegsmarine zu werben. Der Appell wurde mit dem Treuegenuß an den Führer geschlossen.

NSB-Mitgliedsbuch gilt als Kennkarte

Der Reichsminister des Innern hat in seiner Verordnung über den Paß- und Sichtvermerk sowie über den Ausweiszwang vom 10. September 1939 verfügt, daß im Reichsgebiet sich auf amtliches Erfordern über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige und Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis (Kennkarte) über ihre Person ausweisen haben. Der Reichsführer H. und Chef der deutschen Polizei hat dem Regierungspräsidenten mit Erlaß vom 18. Mai dieses Jahres mitgeteilt, daß das NSB-Mitgliedsbuch einen mit Lichtbild versehenen Ausweis darstellt, der als amtlicher Lichtbildausweis (Kennkarte) anzusehen ist.

Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe

Aus Wien wurde kürzlich berichtet, daß im Gau Niederösterreich eine Zentralstelle für kinderlose Ehen ins Leben gerufen worden ist. Unmittelbar im Anschluß an diese Neueinrichtung hat jetzt Reichsgesundheitsführer Dr. Conti für jeden deutschen Gau die Errichtung einer Arbeitsgemeinschaft „Hilfe bei Kinderlosigkeit in der Ehe“ durch den Gauamtsleiter für Volksgesundheit angeordnet. Zur Begründung führt der Reichsgesundheitsführer aus, daß die großen Zukunftsaufgaben des deutschen Volkes einen weiteren biologischen und bevölkerungspolitischen Aufstiege fordern. Es sei daher notwendig, sich um die Befähigung aller Schwierigkeiten zu bemühen, die sich der Fortdauer, daß jede deutsche Ehe zu einer Vollfamilie wird, entgegenstellen. Insbesondere verbiete die Tatsache der Fruchtbarkeit, daß eine beträchtliche Zahl von Ehen ungewollt entweder unfruchtbar oder kinderarm bleibe. Es dürfe daher nichts unversucht bleiben, um solchen Ehen mit allen Mitteln der ärztlichen Kunst und Wissenschaft zu dem gewünschten Kinderreichtum zu verhelfen.

Dauerwellenanzahlung verboten

Inhaber von Freizeiteinrichtungen sind, wie amtlich mitgeteilt wird, vielfach dazu übergegangen, bei der Bestellung von Dauerwellen eine Anzahlung von zwei bis drei Mark zu fordern und zu vereinbaren, daß diese verfällt, wenn die Kunden nicht eine bestimmte Zeit vor dem vereinbarten Termin abgefahren oder umbestellt, sondern von der Ausführung ganz absteht. Ein derartiges Verfahren widerspricht

Zur Höhe der Umstellungsbefehle im Familienunterhalt

DGA. Nach den Familienunterhaltsbestimmungen wird den familienunterhaltsberechtigten Angehörigen von Einberufenen, die infolge einer Kriegsschädigung verstorben oder dienstunfähig geworden sind, im Anschluß an den Zeitpunkt, bis zu dem nach den geltenden Bestimmungen Familienunterhalt zu gewährt ist, als Umstellungsbefehl eine Anzahlung von zwei bis drei Mark zu fordern und zu vereinbaren, daß diese verfällt, wenn die Kunden nicht eine bestimmte Zeit vor dem vereinbarten Termin abgefahren oder umbestellt, sondern von der Ausführung ganz absteht. Ein derartiges Verfahren widerspricht

Die Auffassung, die Umstellungsbefehle müßten in allen Fällen in Höhe des bisherigen Familienunterhalts anerkannt werden, findet, wie in dieser Entscheidung ausgeführt wird, in den maßgebenden Vorschriften keine Stütze und wird namentlich dem Zweck der Umstellungsbefehle nicht gerecht. Denn

den Bestimmungen der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936. Damals war eine solche Regelung nicht üblich, so daß sie eine Verschlechterung der Zahlungsbedingungen des für Preisstop maßgebenden Jahres 1936 bedeutet. Die Preisbehörden werden gegen ein derartiges Verhalten mit Strafen einschreiten.

„Kuchentarte“ für Hunde

Bisher wurden Hundelecken völlig frei abgegeben. Nach einer am 1. 8. 1942 in Kraft tretenden Verordnung dürfen aber in Zukunft Hundelecken und Hundeleckmittel von den Einzelhandelsgeheimen nur noch an solche Hundehalter abgegeben werden, die im Besitz einer Dringlichkeitsbescheinigung sind. Diese Dringlichkeitsbescheinigung wird für die Dauer von zwölf Monaten vom zuständigen Kreisführer oder Landesverbandsleiter des Reichsverbandes für Hundelecken ausgestellt.

Ami Wien

Ausgabe der Tabak-Kontrollkarten

Wie der Amtsbürgermeister gestern bekanntgab, erfolgt die Ausgabe der Tabak-Kontrollkarten im Amt Wißen am morgigen Donnerstag in der Lebensmittellisten-Ausgabe nach folgendem Plan: In Wißen, Brückhöfe, Rahmstiel, Eichenau und Birken nachmittags von 2.30 bis 4 Uhr für die Buchstaben A—E und von 4 bis 5.30 Uhr für die Buchstaben M—Z; in Schönheim, Endeböhe, Selbach, Mittelhof und Cuvell nachmittags von 2.30 bis 4 Uhr. Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Karten an die Bezugsberechtigten nur gegen Vorlage der 3. Reichssteuerkarte und Abgabe des Stammschnittes der alten Raucherkarte auszugeben werden.

Drei Tage geschlossen

Nach einer heute veröffentlichten Bekanntmachung des Landrats ist das Wirtschaftsmarkt (Lebensmittelverteilung) an den letzten zwei Tagen dieses Monats, also am Donnerstag und Freitag sowie außerdem am Samstag, den 1. August geschlossen. Näheres in der erwähnten Bekanntmachung.

Betriebsunfälle

Ein Gefolgshausangehöriger aus dem Amt Hamm zog sich bei einem Betriebsunfall auf dem Weichblechwerk erhebliche Verbrennungen des Gesichts zu. Er kam ins Krankenhaus. Dort fand auch ein auswärtiger Arbeiter Aufnahme, der bei einem Unfall auf der Grube Vereinigung Rippengrubenquetsungen erlitten hatte.

Ami Mienkirchen

Goldene Hochzeit

Die Eheleute Gustav Summrich und Elisebeth geb. Pantel begingen am vergangenen Sonntag die goldene Hochzeit in guter Gesundheit. Der Ehemann stammt aus Mienkirchen und ist 79, seine Lebensgefährtin aus Kitzburg und ist 75 Jahre alt. Partei und Behörden, sowie die Reichsbahn überbrachten dem Paar zu ihrem Festtag herzliche Glückwünsche, denen sich auch die Nachbarn anschlossen.

Ami Daaden

Mingelichte Einbruchversuche

a) Herdorf. Obwohl die Polizei eifrig bemüht ist, die Diebe, die seit Wochen unter der Deckung der Dunkelheit in die Häuser der Dorfbewohner einbrechen, zu stellen, ist dies bis zur Stunde noch nicht gelungen. Fast jede Nacht werden in Herdorf und benachbarten Ortschaften Diebstähle ausgeführt. In einer der letzten Nächte verhafteten die in ein Haus eindringenden Diebe eine Glascheibe an der Stalltür einbrachen. Die Hausbewohner wachten auf, schlugen Alarm, worauf die Diebe eilends das Weite suchten. Einen weiteren Einbruch verurteilten Diebe in einem Haus in der Hindenburgstraße, wurden jedoch durch die Wachsamkeit eines Haushaltes verhindert.

Ami Gebhardshausen

Mit der Hand in der Kreislage

Molzhausen. In das Wilsener Krankenhaus wurde der 17-jähr. Robert W. von hier eingeliefert, der in einem landwirtschaftlichen Betrieb mit der linken Hand in die Kreislage geriet und sich hierbei den Daumen und ein Stück vom Zeigefinger abschnitt.

Ami Kirchen

Unfall im Dienst

Freusburg. Der Reichsbahnkassierer Straube von hier erlitt am Montagmorgen auf dem Bahnhof Siegburg einen Betriebsunfall. Er geriet zwischen Wagen und Verladerrampe und erlitt hierbei Quetschungen. Lebensgefahr scheint aber nicht zu bestehen.

Aus dem Arbeitsrecht

Der „freie Wochentag“ für weibliche Gefolgshausmitglieder

DGA. Bereits in einem Erlaß des Reichsarbeitsministers aus dem Jahre 1939 wird den Unternehmern empfohlen, ihren verheirateten weiblichen Gefolgshausmitgliedern in bestimmten Zeitabschnitten zur Begehung ihrer häuslichen Angelegenheiten einen freien Wochentag, einen sogenannten Wochentag zu gewähren. Dieser Empfehlung sind sehr viele Betriebe gefolgt. Im Zusammenhang damit ist schon wiederholt die Frage aufgetaucht, ob ein Unternehmer, auch wenn es in der Tarif- oder Betriebsordnung oder im Einzelarbeitsvertrag nicht ausdrücklich vorgegeben ist, sich diesem verpflichtet ist, einen solchen freien Tag zu gewähren. Diese Frage ist in einem unlängst ergangenen Urteil des Reichsarbeitsgerichts, von dem im Reichsarbeitsblatt (1942 5 S. 378) berichtet wird, verneint worden. Wie in dem Urteil zur Begründung ausgeführt wird, kann eine Pflicht zur Gewährung eines solchen freien Tages, wenn der Unternehmer seinen verheirateten weiblichen Angestellten mit eigenem Hausarbeit außer ihrem regelmäßigen bezahlten Erholungsurlaub auch noch monatlich einen bezahlten freien Wochentag zur Erledigung notwendiger häuslicher Arbeiten gewähren müßte, nicht angenommen werden. Eine solche Pflicht könnte nur dann begründet sein, wenn sie allgemein anerkannt wäre. Sollten die Kriegsverhältnisse dies notwendig machen, so müßte eine besondere Regelung getroffen werden.

Das schönste Mädchen

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Gishader, Großenzell bei München

MARIA ZAMPA

von Sevilla

2. Fortsetzung.

Vor der Taverne spielt ein verpöhter Leierkastenmann. Einer der vielen tanzenden in Sevilla. Die große Musik schreit sich aufreizend in den männergefüllten Raum. Er ist wie ein brennendes Pulverfaß, das jeden Augenblick explodieren kann. Denn irgendwie sind sie schon alle von der gewaltigen, wogenden Atmosphäre erfüllt.

Juan ist weiß vor Wut. Selbstbewußt holt er aber die leere Glasche vom Tisch der Offiziere doch. Er schließt sie Don Pablo hin. Dieser gibt sie frisch gefüllt Juan zurück und wirft ihm dabei einen warnenden Blick zu.

Juan zuckt die Achseln. Sein Gesichtsausdruck kündigt irgendein Vorhaben an. Endlich kann er mit einem von denen die er haßt, anbandeln. . . . Wiegendes Schrittes geht er zum Tisch der Offiziere:

„Guten Abend, Senores!“
Er legt die Glasche mit solcher Gewalt auf den Tisch und vor Romero hin, daß sie in tausend Scherben geht. Der Manzanilla ergießt sich betäubend riechend über den Tisch und auf Romero herab. Er zwingt sich schnell auf und packt Juan mit harter Faust am Genick.

„Kerl“, leucht er, „Kerl, du haßt das absteigende Gefühl! Jetzt wisch es auf. . . .“ Er stößt Juan gegen die Wand der Offiziere. Zwei, dreimal. Und hält ihn in dieser Stellung fest. Im ersten Augenblick der Überraschung läßt es der Wut willenlos geschehen. Aber dann häutet er sein muskulöser Körper auf, widersteht sich.

Die Stammtische und Laubbänke stehen offen. Juans Freunde wissen nicht, ob sie lachen oder das Messer ziehen sollen. Die geringste Reizung vermag den Zwischenfall in ein blutiges Drama oder eine gelungene Groteske zu verwandeln. Die Offiziere denken an die möglichen Folgen und verwünschen ihre Unberücksichtigung, Herabsetzung, und die ungreifliche Festigkeit Carvajals.

„Romero“, freit da Hauptmann Lopez, „laß den Kerl los.“
Die verderbteste aller Leidenschaften ist die Eifersucht. Es ist ein Wunder, daß sie Romero nicht vollkommen blind und taub gemacht hat und er auf Lopez hört. Sein Gesicht spiegelt etwas wie rückwärtende Vernunft. Sein Griff lockert sich.

Juan möchte den Augenblick benutzen, um sich auf den Gegner zu stürzen. Aber mit einem katastrophal gewandten Sprung, den man, seines gemessenen Wesens halber, ihm niemals zugetraut hätte, ist plötzlich der Wirt zur Stelle und reißt Juan zurück.

„Überlassen Sie ihn mir, Senor, und verzeihen Sie“, sagt er ruhig, als ob sich überhaupt nichts ereignet hätte. Aber in seinem Blick und seinem Ton liegt eine magische Gewalt, die Juan zähmt.

Juans statuenhaft schöner Oberkörper ist jetzt fast nackt. Er stopft das Kleideisen in den Hosengürt und freit sich seine vollen braunen Haare glatt. Sein Gesicht ist totenblau. Schweigend geht er sich seinen Freunden zu.

Sie empfangen ihn halb mit Hohn, halb mit Bedauern. Aber ihr Gemurmel klingt unterdrückt, und sie gestikulieren weniger lebhaft als sonst.

Die Offiziere brechen beschleunigt auf. Bald läßt sich hinter ihre hohen Köpfe, aus den Innenhöfen der Häuser dringt Lichtschein. Verliebte Jünglinge schwärmen singend und gitarrenspielend durch die schmalen Vorstadtgassen. Der Mai und die streng gehaltenen Mädchen machen sie toll.

„Carajal! Du hättest uns bald was Schönes eingebracht“, jagte der Hauptmann Lopez vorwärtswoll. Was fiel dir nur ein, den verdammten Kerlchen wie einen jungen Hund beim Fell zu packen.“

„Ich habe mich über seine Freiheit maßlos geärgert.“
Romero antwortet. Er sah Juans hübsches Ge-

sicht und seine geschmeidige Gestalt vor sich. Wieder befiel ihn sinnlose Wut. Sie beherrschte ihn aber nur Sekunden. Denn auf einmal war es Dolores, die er greifbar deutlich sah. Ihre goldbraunen schimmernden Haare . . . ihre Augen . . . diese Augen von verträumter Melancholie . . . ihre stolze Anmut . . . er hörte ihre Stimme, die die Haut streifte wie die laue Mainacht. Und ein Wille zum Sterben packte ihn, weil dieses Wunder von einem Gefäß nicht ihm gehören kann.

Seit diesem Abend wollte Dolores in der Taverne nicht mehr singen. Die Bitten ihres Vaters beachtete sie nicht, und zu befehlen wagte er nicht. Mühte nämlich die seltsame Teresa, daß ihre Tochter in der Schenke voll von Weindunst, Tabakrauch und Männern jemals den Mund aufgetan, würde sie sich im Grabe um drehen. Und Don Pablo, dessen Respekt vor seiner lebenden Frau schon ein ungeheurer war, sollte der Toten sogar noch vermehrte Hochachtung.

Vor allem bewachte er ein festes Gebenken ihrer Tugenden, deren hauptsächlichste in seinen Augen die Barmherzigkeit war.

Diese hätte es Dolores höchstens gestattet, eine gezeigte weltberühmte Tänzerin zu werden. Denn das war Teresas Traum . . . ihr Ideal . . . ihre Sehnsucht . . . Sie unterließ sich darin in nichts von allen anderen Spanierinnen, die ausnahmslos in ihrer Jugend diesen Traum träumen, und, wenn er nicht Wirklichkeit wird, in Sehnsucht danach vergehen, daß ihre Töchter dieses Ideal erreichen möchten.

Wie es eigentlich kam, daß Dolores in der Schenke sang, hätte er gar nicht mehr genau zu sagen gewußt.

Das düstere Gewölbe mit seiner von Rauch und Fingern geschwärmten Decke war plötzlich zu klein geworden.

Welch ein Mädchen! Welcher Unterschied zwischen ihr und jenen, die man sonst in ähnlichen Lokalen zu sehen oder zu hören bekam.

Sie hatte die Haltung einer Königin. Dabei war ihr Körper von verführerischer Biegsamkeit. Ihre Haut war leuchtender als eine Perle und ihre Stimme ein einziges berauschendes Verprechen. Daß es aber nur beim Verprechen blieb, dafür sorgte ein Dache, den das Mädchen Tante Encarnacion nannte.

Sie sang stets nur ein einziges Lied. Dann schleppte der Dache sie sofort ins Innere des Hauses. Aber daß sie streng behütet war, er-

höhte nur den Reiz. Denn es bestand schließlich die Hoffnung, daß eines Tages die Wachsamkeit des Daches nachlassen könnte. Und auf diese Möglichkeit hin ging man eben weiter allabendlich in die Taverne . . .

Don Pablo war natürlich nicht ungehalten über den Aufbruch des Gefäßes. Wenn er die Besetas eintrich, die jetzt reichlich wie noch nie in die Kasse flossen, beruhigte ihr stieliches Klirpern die Gewissensbisse, die er sich um Dona Teresas Grabstätte machte.

Und auch Juan erwies sich als guter Rechner. Er empfand zwar Aerger, ja selbst Wut, daß Dolores in der Taverne sang. Aber hauptsächlich deshalb, weil ihre beiden Männer kamen, die sich sonst zu vornehm gedient hätten, einen Fuß hier heranzuführen. Ach, und er haßte sie doch so, die Barmherzigen, die Reichen, die Gulanagehenen . . .

Indes wurde Don Pablos Weinschnecke zu einer wahren Goldgrube. Und diese Tatsache bewog Juan, seine Gefühle einstweilen zu unterdrücken . . .

Und nun wollte Dolores in der Taverne nicht mehr singen.

„Mach mir — hast du kein Herz für deinen Vater?“ fragte die Tante Encarnacion. „Warum gehst du nicht hinunter und singst, wenn die Leute schon verteidigt danach sind?“
„Die Leute . . . die Männer“, sagte Dolores verächtlich.

„Na, und was macht das? Bist du denn allein mit ihnen . . . Bin nicht auch ich unten . . . dein Vater . . . und Juan . . .?“

Beim Nennen dieses Namens verschwand die anmutige Gelassenheit, die Dolores Natur zu sein schien, mit einem Schlag.

Wie von einem verfluchten Brand eine plötzliche Feuergegarbe zum Himmel lodert, war das Mädchen mit einem Male Flamme . . .

Ihre Augen schossen grüne Blitze: „Beweg Juan weg, ich nicht mehr —“
Sie lachte.

„Er ist schuld daran, daß ich unten nicht singen will! fuhr sie leidenschaftlich fort.

„Warum denn“, wunderte sich Tante Encarnacion.

„Weil er sich schlecht benimmt . . . weil er die Gäste heraufordert . . . weil es keineswegs faßt zu einer Rauferei gekommen wäre . . . weil ich mich deshalb schäme und überhaupt nicht mehr im Lokal zeige . . . und weil die besseren Leute abneigen wollen.“
Fortf. folgt

Ein Lebensnerb der USA

Skandal um den Panama-Kanal — Briefmarke

entschied das Bauprojekt

Durch die überwältigenden Erfolge deutscher und italienischer U-Boote an den Küsten Nordamerikas wird in ständig zunehmendem Maße der Schiffsverkehr durch den Panamakanal bedroht.

In den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sollte eine direkte Schiffsverbindung zwischen dem Atlantischen und dem Großen oder Stillen Ozean hergestellt werden. Man schwankte lange, wo man den geplanten Durchbruch der amerikanischen Landenge vornehmen sollte. In Betracht hierfür kamen die beiden Republiken Panama und Nicaragua. Da der Kanalbau für jedes von diesen zwei Ländern ungeheure wirtschaftliche Vorteile bedeutet, überboten sich diese gegenseitig. Den Kongress der USA für sich zu gewinnen, die Vertreter von Panama behaupteten, Nicaragua besäße noch tätige Vulkane, durch welche die Sicherheit des künftigen Schiffsverkehrs auf das schwerste gefährdet würde. In Nicaragua bestreite man dies natürlich energisch. Einziges Ergebnis sämtliche Mitglieder des amerikanischen Kongresses, bei dem die Entscheidung in dieser Angelegenheit lag, je einen anonymen Brief. Darin befand sich nichts weiter als eine Briefmarke, auf der eine ganze Reihe nicaraguanischer Vulkane „in vollem Betrieb“ abgebildet waren. Nun wählte man natürlich die Landenge von Panama für den großen Kanalbau.

Eine Blütezeit der Korruption

Seine intriganteste Vorgeschichte fand eine nicht minder interessante Fortsetzung. Im Jahre 1876 wurde auf Veranlassung von Ferdinand von Lesseps in Paris eine internationale Gesellschaft zur Verwirklichung des Kanals

nahtbaues begründet, dessen Kosten auf 843 Millionen Franken veranschlagt wurden. Im Dezember 1880 gab man 500 000 Aktien zu je 500 Franken aus. Vereinst wurde die Ausführung ohne Schwierigkeiten in zwölf Jahren. Schon am 29. Juli 1885 erklärte Lesseps, die Gesamtkosten des gewaltigen Projekts betrügen mindestens 1,2 Milliarden Franken. Sie würden zum Teil durch eine neue Anleihe gedeckt. Als aber Lesseps den Einbau von Schleusen für notwendig erklärte und weitere Kriessummen forderte, blieben die Rechnungen aus. Die Baugesellschaft brach hierdurch zusammen und es kam zu dem berühmten Panamaskandal, der einen wahren Sumpf an Bestechung und Korruption enthielt. Der französische Staat wurde hierdurch auf das schwerste erschüttert. Eine neue Gesellschaft erhielt am 4. April 1889 eine Konzession auf zehn Jahre für 17 Millionen Franken, konnte die aber ebenso kostspieligen und zeitraubenden Arbeiten gleichfalls nicht zu Ende führen. Im Jahre 1899 endlich übernahmen die Vereinigten Staaten von Nordamerika den weiteren Kanalbau für 40 Millionen Dollar. Am 28. September 1913 wurde die neue Wasserstraße, die zwei Ozeane miteinander verbindet, eröffnet und am 15. August feierlich eingeweiht.

Der Bau des Panamakanals, der ungeheure, zuerst falsch berechnete Erdbewegungen erforderte, hat zahllosen Menschen ihr Leben und Vermögen, anderen gar Gesundheit und Leben gekostet. Infolge des mörderischen Klimas wurden die hierbei beschäftigten Arbeiter und Beamten in Massen dahingerafft. Die Sterblichkeit betrug bei den ersten 6,4 und bei den letzten 7,2 v. H., obwohl man zu dem eigentlichen Kanalbau durchweg Eingeborene und Neger von den Westindischen Inseln herangezogen hatte. Der Dollarimperialismus aber hatte sein Ziel erreicht, den Kriege- und Handelschiffen der USA einen gewaltigen Umweg

zu ersparen und damit neue Kriessvermögen anzuhäufen.

Die „neutrale“ Wasserstraße

Die Länge des Panamakanals beträgt 81,5 Kilometer, die Sohlenbreite 61 bis 305 Meter, und seine Tiefe 12,5 bis 14 Meter, während die Durchfahrt 7 bis 10 Stunden in Anbruch nimmt. Er beginnt in der Simon-Bucht bei Cristobal, führt elf Kilometer durch Mangrovesümpfe zu den Schleusen von Gatun, wo die Schiffe bis zu einer Schwellhöhe von 26 Meter emporgehoben werden, und hierauf durch den gleichnamigen See zum Culebra-Einschnitt, der die Wasserstraße zwischen dem Atlantischen und Großen Ozean. Durch die Pedro-Miguel-Doppelschleuse, den Stausee von Miraflores und zwei weitere Doppelschleusen gelangt man schließlich zu dem neuen pazifischen Hafen Balboa. Der Panamakanal selbst ist offiziell „neutralisiert“, das Gebiet zu beiden Seiten und die vorgelagerten Küsteninseln aber stehen seit dem 18. November 1903 unter der vollen Souveränität der Vereinigten Staaten, die sich dort auch militärisch als die Herren aufspielen. Der Verkehr auf dieser Wasserstraße hat sich seit ihrer Eröffnung außerordentlich entwickelt und stieg von 1075 Schiffen mit drei Millionen Registertonnen 1914/15 bis 1937 auf 5387 Schiffe mit 28,1 Millionen BRT und 23,1 Millionen Dollar Einnahmen. Hieran beteiligt waren im Frieden in erster Linie die Vereinigten Staaten selbst, ferner Großbritannien und Norwegen, während das Deutsche Reich, Japan und die Niederlande mit an letzter Stelle kamen. In Cristobal und Balboa haben die USA angesichts der hohen strategischen Bedeutung des Panamakanals — Vereinigung der atlantischen und pazifischen Flotte — starke Befestigungen angelegt, die in Verbindung mit denen in der Fonseca-Bucht und der Bahia de Guantamano stehen.



Bei einer Vorausabteilung

Gefangene am Rande des Grabens ihre Waffen ab. Auch der Meldefahrer beteiligt sich an der Säuberung des Grabens und winkt, die Bistole entfiel in der Hand, weitere Gefangene bereit.

BR.-Mun.: Kriegsberichtler Badt (Ab.).

Aus Nah und Fern

Die Kleider fingen auf der Straße Feuer

Gießen. Die 13 Jahre alte Christa Nagel stand vor einigen Wochen auf der Straße plötzlich in hellen Flammen, sodass sie mit schweren Verbrennungen in die Chirurgische Klinik eingeliefert werden musste. Hier ist das Mädchen jetzt gestorben. Es war bis zuletzt nicht vernehmungsfähig gewesen, auch waren Augenzeugen des plötzlichen Kleiderbrandes nicht vorhanden, so dass die Ursachen nicht aufgeklärt werden konnten.

Folgen ehelichen Verhaltens

Fulda. Wie zu der Leichenandacht der beiden 24jährigen Frauen aus Egelshaus bekannt wird, verübten beide Selbstmord, um einer exemplarischen Strafe zu entgehen, die ihnen bevorstand, weil sie sich während ihres Aufenthaltes in der Abt. Kriegsgefangenen in idyllischer Weise genötigt hatten. Sie waren deshalb bereits von einem Gendarmereibeamten vernommen worden.

Vier Tote im Silo

Beim Reinigen durch Särgasse unachtsam. Frankenberg (Ger.). In Kreisort Saina liegen drei Arbeiter auf dem Gut der Landesheianstalt zur Reinigung des Silos in die Grube. Ein in der Nähe weidender Soldat bemerkt, dass die drei nicht wieder zum Vorschein kamen. Er eilte hinzu und wollte die Verunglückten aus dem Bereich der offenbar in der Grube liegenden Särgasse befreien. Aber auch er wurde ein Opfer der Gase. Man fand später alle vier Männer tot vor.

Vermischtes

Das Samitervale

Ein Mann aus Magdeburg war in der Umgebung von Gommern bei Magdeburg unterwegs, um Lebensmittel zu hamstern. Überall wurde er abgewiesen, wie er es nicht anders erwarten konnte. Auf einmal Hof hatte er anstehend. Die Ware sollte ihm abends auf dem Gommerner Bahnhof gebracht werden. Bei Einbruch der Dunkelheit erschien denn auch ein junger Mann und kändigte dem Magdeburger ein größeres Paket aus. Schnell war der Hamstervale mit seiner Beute im Zuge verschwunden. Beim Öffnen des Paketes in Magdeburg musste er indes feststellen, dass man ihm einen gebügten Streich gespielt hatte; das Paket enthielt auf eingewickelte Zigaretten, Kuchente und zwei faule Eier.

Ferntraum Deutschland — Kanada

Vor dem Standesamt Harbke im Kreise Halbesleben wurde die Tochter des dortigen Bürgermeisters und Ortsgruppenleiters, Aina Sander, mit dem Oberfeldwebel der Luftwaffe Erik Jürgens, Kanada, verlobt. An seinem Platz sein blumengeschmücktes Bild, und davor lag der Stachelhelm. Der mit dem EK 1. und 2. Klasse ausgezeichnete Oberfeldwebel Jürgens war als Flugzeugführer in einem Kampffeldwebel im September 1940 von einem Feindflug nicht zurückgekehrt. Nach längerer Un-

gewissheit über sein Schicksal kam die Nachricht, dass er das Unglück hatte, in englische Gefangenschaft zu geraten. Sein Geheiß um Ehelicheit traf jetzt ein, so dass die Ferntraum erfolgen konnte.

Bogelschuh wichtiger als ie

Wissenschaftler behaupten, dass 7 Jahre ohne Vogel das Ende der Menschheit bedeuten würden. Die schädlichen Insekten würden alles wegfressen. Tatsächlich räumen die Vögel unter ihnen gewaltig auf, so dass weitgehender Bogelschuh mehr als je am Platze ist. Es ist berechnet worden, dass eine Meisenfamilie mit acht Jungen jährlich etwa 1 1/2 Zentner Insekten verzehren. Das sind ungeheure Mengen, wenn man bedenkt, dass oft Tausende von Insekten und Insekten-eiern auf ein Gramm gehen. Tausend Eier der Rote und etwa vierhundert Eier des Froschlöffelers wiegen nur je ein Gramm. Sie werden besonders zur Winterzeit, wenn andere Insekten fehlen, verzehrt.

Gefängnis für ein falsches Telegramm

Eine jüngere Frau, die ihren bei einer Gefängnis-kompanie befindlichen Verlobten gerne einmal wieder bei sich gesehen hätte und seiner Einheit ein Telegramm mit unwahren Beurlaubungsgründen sandte, wurde vom Amtsgericht in Zwickau zu sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die sie sofort verbüßen muss.

Jude wollte Geld ins gelobte Land schmuggeln

Einer der jüdischen Inhaber des großen Kaufhauses Cicourel in Kairo hat beim Näherkommen der Achsenmächte ebenfalls fluchtartig Ägypten in Richtung Palästina verlassen. Er hatte bereits die Zollkontrolle am Suezkanal passiert, als ihm einer der Zollbeamten gänzlich auf die Schultern kletterte, um ihm eine gute Reise ins gelobte Land zu wünschen. Der Jude mit harten Gegenständen ausgestoßt waren. Bei einer näheren Untersuchung ergab sich, dass der Jude in den Kleidern von oben bis unten mit Goldstäben beladung war.

Die Zuständigkeit des Arbeitsamtes

Wie der Generalbevollmächtigte für den Arbeits-einsatz, Gustav Sander, feststellt, muss immer wieder beobachtet werden, dass Arbeitskräfte bei Dienststellen außerhalb der Arbeitseinsatzverwaltung oder gleich bei verschiedenen Stellen angefordert werden. Dadurch entstehen Schwierigkeiten und Verzögerungen in der Beschäftigung, die unbedingt vermieden werden müssen. Auf Grund der ihm vom Führer und vom Reichsmarschall erteilten Vollmacht bestimmt der Generalbevollmächtigte daher, dass der Bedarf an Arbeitskräften nur bei den Dienststellen der Arbeitseinsatzverwaltung in der Regel also bei dem für den Betrieb örtlich zuständigen Arbeitsamt angemeldet ist. Meldungen, die von ausländischen Stellen zu statitischen Zwecken gefordert werden, bleiben von der neuen Anordnung des Generalbevollmächtigten unberührt.

Die neuen Hauschlachtungsregeln für Volkseigenen

1. Bis zum 3. Januar 1943 muß die Fleischmenge ausreichen, die auf der letzten Anrechnungskarte noch zur Verfügung steht.
2. Zum 4. Januar 1943 muß die Ausstellung einer neuen Schlacht- und Anrechnungskarte bei der Kartenteile beauftragt werden.
3. Schweine nicht schwerer als 60 Kilogramm taufen, mindestens 3 Monate halten und möglichst auf drei Zentner ausmästen!
4. Rechtzeitig vor jeder beabsichtigten Haus-schlachtung Schlachtantrag bei der Kartenaussgabestelle einbringen!
5. Vor Anlauf auf ausgiebige Versorgung durch Fleischberechtigungsscheine bei der Kreisbauernschaft einholen!
6. Bei Kümmern und bei Schweinen von mehr als 160 Kilogramm Lebendgewicht beim Schlachtantrag die Verwertung beantragen.
7. Die Einträge auf der Anrechnungskarte genau beachten, damit die Vorräte nicht vorzeitig verbraucht werden!
8. Antrag auf ausgiebige Versorgung durch Fleischberechtigungsscheine bei der Kreisbauernschaft stellen (Gründe angeben!).
9. Nichts verderben lassen, weil hierfür kein Ersatz gewährt wird.
10. Jede Personenstandsänderung unter Vorlage der Anrechnungskarte bei der Kartenaussgabestelle melden.
11. Soviel Schweine nacheinander zur Mast aufstellen, daß der Haushalt für den größten Teil des Jahres aus Hauschlachtungen versorgt werden kann, weil nur dann die vollen Zuteilungen gewährt werden.

Aus aller Welt

Belge mit Millionenwert gestohlen

Paris. Belgräber drangen in eines der größten Belgischhäuser in Brüssel ein und es gelang ihnen, Millionenwerte zu stehlen. Zur Verhinderung ihres Verbrechens zündeten sie das Belgischhaus an. Da das Feuer schnell gelöscht werden konnte, wurde bemerkt, daß der Nachwächter durch schwere Verletzungen getötet worden war.

Bärenplage in Lappland

Stockholm. Infolge des Krieges haben sich die Bären in den nördlichen Teilen Schwedens stärker vermehren können als jemals zuvor in den letzten 20 Jahren. Da die planmäßige Bästjagd ruht, ist Meiter Pex vor allem am Rande des Bottnischen Meeres und in Lappland zu einer wahren Bärenplage geworden. Man schätzt die Zahl der Bären in den Bergen Lapplands auf mindestens hundert.

Sport der Heimat

Sportamtliche Bekanntmachung

NSRL, Sportkreis Altenkirchen

Fußball — Leichtathletik

Am kommenden Samstag, dem 1. August finden im Bekdorfer Stadion (Beginn 6 Uhr) weitere Kämpfe um die DAKM für Fußballmannschaften statt. Diese Wettbewerbe sind für die Mannschaften festgelegt, die am 19. Juli nicht gestartet haben. Mitbin starteten die 1. Fußballmannschaften von Müdersbach, Dornbach, Bekdorf, Bekdorf-Bruch und Altenkirchen. Die Teilnahme dieser Vereine ist Pflicht.

Ferner finden am Sonntag, dem 2. August weitere Kämpfe um die DAKM für alle anderen Fußballmannschaften statt. Die Durchführung erfolgt an zwei verschiedenen Orten des Kreises. Die Vereine des Oberkreises starten um 10 Uhr vormittags im Bekdorfer Stadion, die des Unterkreises um 10,30 Uhr auf dem Sportfeld in Hamm.

Klein. Schmalzer.

Die Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft

Eine vierte Durchführungsverordnung zur Verordnung über Gemeinschaftshilfe der Wirtschaft trägt dem Gedanken einer Erhaltung der Vermögensubstanz zugunsten der Unternehmen, deren Betriebe auf Grund kriegswirtschaftlicher Maßnahmen stillgelegt werden, in verstärktem Maße Rechnung. Auf Grund der neuen Bestimmungen kann der Eintrag vorhandener Eigenmittel für die Erhaltung des Betriebes und seiner Anlagen während der Stilllegungszeit künftig nur verlangt werden, soweit der am Tage der Stilllegung vorhandene Betriebsmittelüberschuss das zur Wiederaufnahme des Betriebes notwendige Kapital in erheblichem Umfang übersteigt.

Schluss des reaktionellen Teiles

Aus amtlichen Bekanntmachungen

1) Morsbach. Wie der Landrat des Oberbergischen Kreises — Kreisernährungsamt — mitteilt, erhalten die Verbraucher von der 39. Verordnungsperiode ab bis auf Weiteres auf den Käseabschnitt 1 je nach Qualität und Verordnungsperiode 62,5 g oder 125 g Speisequart, Schicht- oder Rostkäse; Käseabschnitt 2 62,5 g Sauermilchkäse oder 125 g Speisequart, Schicht- oder Rostkäse. Sämtliche Abschnitte werden für die ganze Zuteilungsperiode gültig gestellt. Diese Regelung erstreckt sich auf sämtliche Reichsfettarten.

Tiefempfundenen Dank sagen wir allen, die uns ihre wohl-tuende Teilnahme auch bei der Nachricht vom Selbsttode unseres zweiten und ältesten Sohnes, des Oberfeldwebels Gregor Becker bezeugt haben. Alle die Beweise des Mitgefühls waren uns und besonders den alten Eltern ein Trost in tiefem Leid. Wir bitten, unseren gefallenen Söhnen ein ehrendes Gedächtnis zu bewahren.
Bekdorf-Bruch, im Juli 1942. Familie Josef Becker.

Treibstoffzuteilung

Ich gebe bekannt, daß das Büro des Wirtschaftsamt A. (Treibstoffverteilung) am Donnerstag, dem 30. 7. 42, Freitag, den 31. 7. 42 und Samstag, den 1. 8. 42 für den Publikumsverkehr geschlossen ist. Anträge auf Treibstoff und Motorenöl sind während dieser Zeit nur schriftlich einzureichen. Ausnahmen werden nicht gemacht.
Altenkirchen, den 28. Juli 1942.

Der Landrat.

Mit NIVEA haushalten!

Nivea steht im Schaffen verschlossen aufbewahren; dann kann nichts durch Sand oder Hitze verderben. Nie mit nasser Haut sonnenbaden. Zuerst nur kurze Zeit bestreuen.

NIVEA CREME

Reinhold Stock
Obergefreiter

Agnas Stock
geb. Haun

Vermählte

z. Zt. im Felde Schönstein (Sieg)

30. Juli 1942

3-Zimmerwohnung

von Witwe mit einem Kind in Bekdorf oder nächster Umgebung zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 222 an die Sieglätter Bekdorf.

Danksagung.

Für die vielen Glückwünsche, Geschenke und Blumen zu unserer goldenen Hochzeit, sowie für die erwiesenen Ehrungen seitens der Behörde, der Partei, der Geistlichkeit und der Ortsvereine sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Ebenfalls danken wir den Nachbarn für die schöne Auszeichnung.

Ferd. Hausmann und Frau
Karoline geb. Schneider

Freusburg, den 28. Juli 1942.

Pflichtjahrmädel,

welches zu Hause schlafen kann, gesucht.

Bekdorf, Bontermannstraße 16

Zeitungsbote
für Mittelhof

am 1. August gesucht. Sieglätter Wissen.

Was koche ich morgen?

Pellkartoffeln mit bräunlicher Soße

ein Essen, für das man kein Fett braucht, wenn Sie die Soße aus dem KNORR-Soßenwürfel - der alle Zutaten enthält - kochen. Den Würfel fein zerdrücken, glattrühren und mit 1/4 Liter Wasser unter Umrühren 3 Minuten kochen.

KNORR

Ihre Gurke bleibt hart
durch REESE'S GURKENSCHUTZ

Rezepte bei jedem Kolonialwarenhändler oder direkt durch die REESE-GESELLSCHAFT, HAMELN

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter August Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.